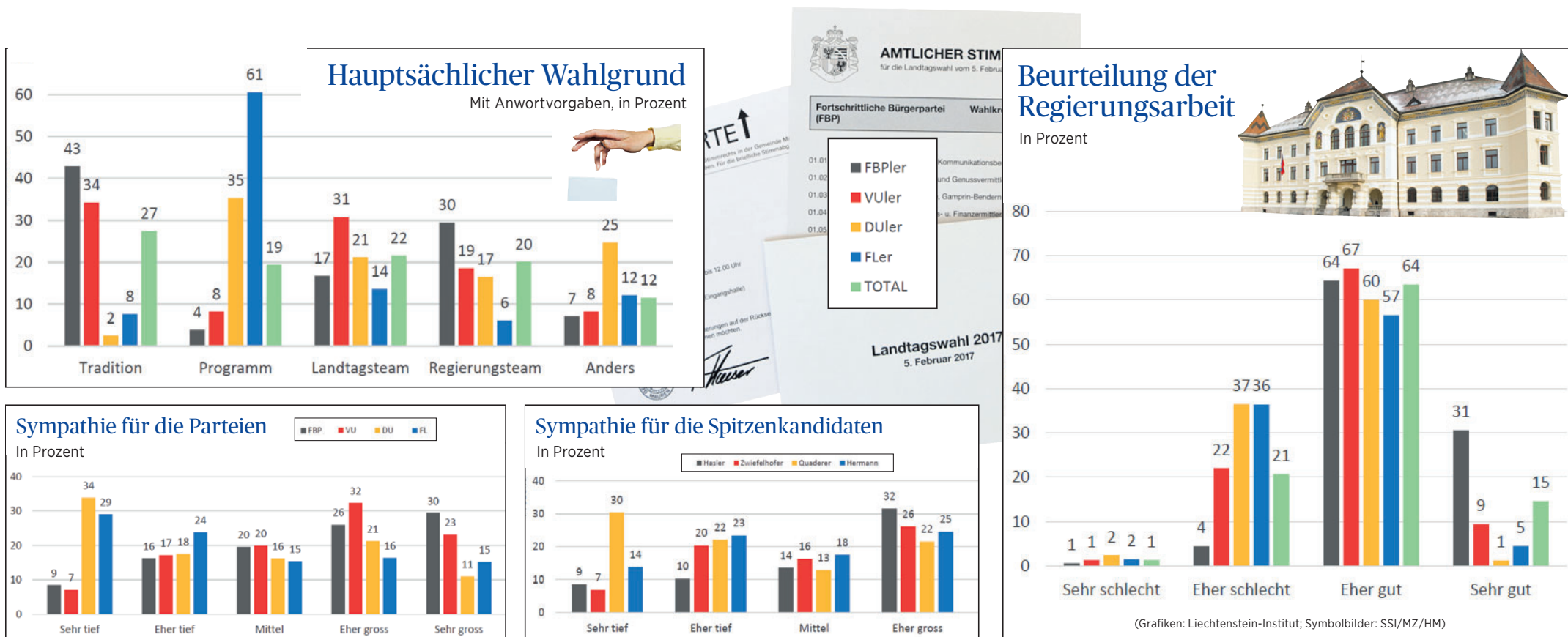


Schwerpunkt Nachwahlbefragung 2017



Marxer: «Regierungsarbeit kam überraschend gut an»

Befragung «Wer wählt warum und wen?»: Der Direktor des Liechtenstein-Instituts, Wilfried Marxer, stellte gestern die Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage zu den Landtagswahlen vor - mitsamt einigen fortführenden Gedanken zum schlechten Abschneiden der Frauen.

VON HANNES MATT

Die seit 20 Jahren vom Liechtenstein-Institut durchgeführte Nachwahlbefragung, bei der 505 Stimmberechtigte aus Liechtenstein per Stichprobe teilnahmen, förderte viel Interessantes zutage. Etwa dass - obschon das Vertrauen in die Politik eher abnimmt - die Regierung weiterhin einen guten Ruf in der Bevölkerung hat. «Mit Blick auf die Sparprogramme ist dieses Resultat doch überraschend», kommentierte Wilfried Marxer. «Dass rund zwei Drittel die Regierungsarbeit als eher gut bezeichnen, bestätigt: Die Massnahmenpakete haben die Leute also gar nicht so negativ gesehen.»



«Wie wärs mit einem Frauenparlament?»

WILFRIED MARXER
LIECHTENSTEIN-INSTITUT

grund genannt wurde, waren es bei der VU die Landtagskandidaten», erklärte der Referent. Etwa sei FBP-Spitzenkandidat Adrian Hasler bei der Bevölkerung besser angekommen als seine Konkurrenten. «Das könnte bei der Wahl das entscheidende Prozentchen für die Bürgerpartei gewesen sein», wähnt Marxer. Und wer wählt nun was? Bei jüngeren schliesse die Freie Liste besonders gut ab. Die VU sei dabei im «Mittelalter» besser angesiedelt und bei der FBP sticht hervor: «Je älter, desto

schwärzer», wie Marxer die Lacher des Publikums erntete. Auch seien Bürgerpartei-Freunde religiöser und auf Werteerhaltung bedacht, sprich konservativer - ganz im Gegensatz zu «weissen Wählern». Die Befragung zeigt aber auch, dass die traditionell verwurzelte Parteibindung weiter abnimmt: So weise ein Drittel der Wähler überhaupt keine grössere Parteibindung mehr auf.

Das Frauen-Wahldebakel

Das schlechte Abschneiden der Frauen bei der Wahl nahm Wilfried Marxer ebenfalls ins Visier. Obschon das Unterland «tendenziell frauenfreundlicher gewählt hat», befinde sich Liechtenstein gleichstellungsmässig auf der Ebene eines Entwicklungslandes - die Regierung einmal ausgeklammert. Doch was tun? Frauenquoten und Listenplätzen zeigte sich Marxer eher abgeneigt: «Wenn man sich umhört, wird das in Liechtenstein sicher nicht so bald kommen.» Seine Idee: ein Frauenparlament, sprich ein Zwei-Kammer-Parlament in Liechtenstein. «Also ein Parlament für Frauen und eines für Männer, wie es in der Schweiz den National- und Ständerat gibt», führte Marxer durchaus ernst gemeint aus. «Nur schon die öffentliche Diskussion darüber hätte globalen Charakter: Dann würde die ganze Welt darüber reden, wie kreativ dieses «Alpenbergvölkchen» an die Sache herangeht - da bräuchte man dann auch kein Liechtenstein-Marketing mehr.»

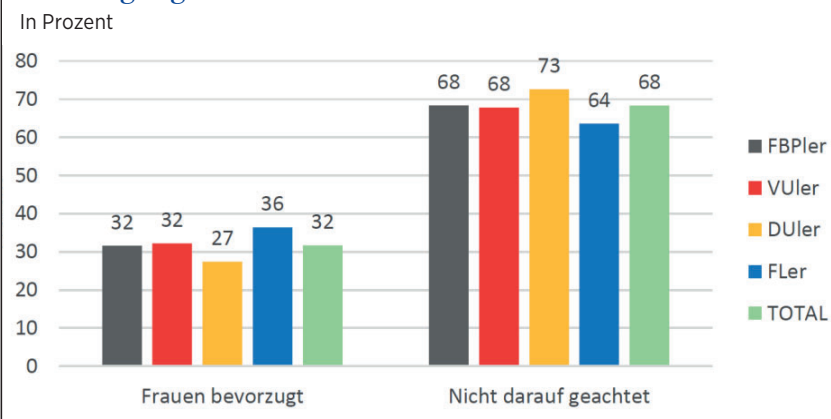
LESETIPP

Die komplette Nachwahlbefragung mit zahlreichen weiteren Grafiken, Analysen sowie einer Vielzahl an politischen Fragestellungen sind auf der Webseite des Liechtenstein-Instituts zu finden. Der Blick in die Publikation lohnt sich auf jeden Fall.

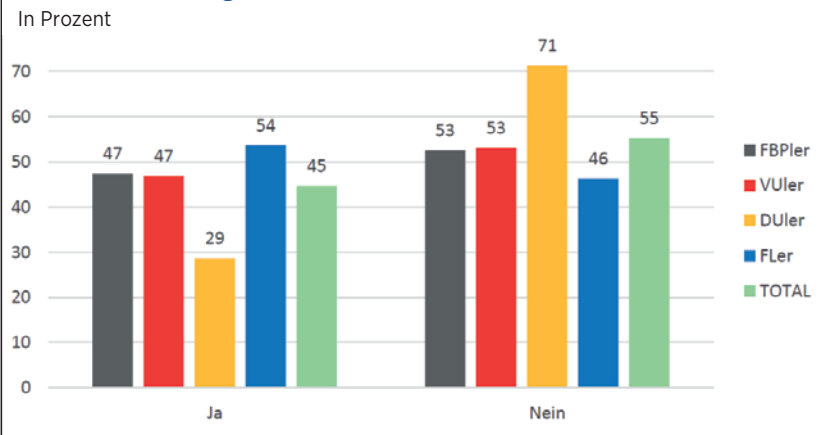


Die Vorstellung der Ergebnisse lockte zahlreiche Interessierte an. (Fotos: P. Trummer)

Bevorzugung von Frauen bei Wahlen



Frauenförderung in der Politik?



Einstellung der befragten Wähler zu Sachfragen

